



Mecklenburg.

Zeitschrift des Heimatbundes Mecklenburg.

1. Jahrg.

Dezember 1906.

№ 4.

Bauernhausrat.

Von Dr. Th. Raspe (Hamburg).

Nauch die Kunstwerke haben ihr Martyrium. Die einen kommen mit der mehr oder wenigen harten Strafe einer Restauration davon, die andern fallen gänzlich dem Mißverständnis oder einem falschen Verschönerungstrieb zum Opfer. Es ist kein Zufall, daß ein solches Schicksal meist dem betreffenden Gegenstande eine nachträgliche Wertschätzung einbringt, die es vorher niemals in dem Grade genossen hat. Denn viele sind achtlos daran vorübergegangen, weil sein schlichtes Äußeres nur allzu leise den inneren Wert verkündete, während die Welt sich lieber durch laute Annäherung täuschen läßt. Erst wenn das Stück dem Untergang anheimfällt und in den Blättern einen wohlverdienten Nachruf erhält, werden sie darauf aufmerksam und entdecken nun die verborgenen Reize und die Vorzüge vor neueren Prunkarbeiten.

Der Doberaner Tempel (vgl. Nr. 1) hat ein solches Schicksal gerade zu einer Zeit erlitten, in der er am ehesten auf Anerkennung und Erhaltung rechnen konnte. Nachdem die ihm feindlichen Stile der letzten Jahrzehnte in hastiger Folge sich gegenseitig verzehrt haben, ist auch für den Klassizismus unverhofft ein neues Morgenrot angebrochen und die Feindschaft in ebenso große Liebe umgeschlagen. Wer hätte gedacht, daß gerade diese Sonne dem ammutigsten und charakteristischsten Zeugen jener Epoche in Mecklenburg den Untergang bringen würde?

Wenn derartig bedeutende Denkmäler unter günstigsten Verhältnissen des Schutzes bedürfen, scheint es beinahe verfrüht, für weit weniger wertvolle Kulturwerke allgemeines Interesse zu wecken und ihre Erhaltung zu empfehlen. Indessen mag die Erwägung, daß schon in wenigen Jahren jede Spur davon verloren sein wird, diese Teilnahme rechtfertigen; außerdem haben sich durch die Gründung eines Heimatbundes genug Kräfte einer Idee zur Verfügung gestellt, um auch ohne Zersplitterung die zahlreichen Aufgaben lösen zu können.